Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 20. Laasphe, Samstag den 11. März 1905. 30. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zu Schulvorstehern der evangelischen Schulgemeinde Balde sind Christian Klingspor und Heinrich Born daselbst, zu Schulvorstehers-Stellvertretern Christian Henk und Heinrich Menn jr. ebendaselbst wieder- bezw. neugewählt und von mir bestätigt worden. Die Amtszeit läuft am 31. Dezember 1908 ab.

Berleburg, den 1. März 1905.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß im Jahre 1905 zu Erndtebrück von dem Amtsgerichts zu Berleburg außer den bereits am 17. Januar und 28. Februar abgehaltenen Gerichtstagen noch folgende Gerichtstage abgehalten werden:

4. April, 9. Mai, 6. Juni, 11. Juli,
26. September, 7. November, 19. Dezember.

Arnsberg, den 1. März 1905.

Der Landgerichts-Präsident. v. Schilgen.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau (China.)

Einstellung: Oktober 1905, Ausreise nach Tsingtau: Frühjahr 1908. Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1886 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuster Schneider, Gärtner u. s. w.) werden bevorzugt.

In Tsingtau sind außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mk. Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse und Meldeschein auf 3 Jahre sind zu richten an:

Kommando und Stammkompanien, Wilhelmshaven.

Die diesjährige Pferdevormusterung findet statt am:

1. **Freitag den 17. März, Vormittags 7 Uhr in Laasphe** vor dem Gasthause zur Fasanerie. Vorzuführen sind die Pferde aus Laasphe, Schloßpolizeibezirk Wittgenstein, den Gemeinden des Amtes Banfe, sowie Feudingen, Rückershausen, Rüppershausen und Volkholz;
2. **An demselben Tage, Vormittags 9¹⁵ Uhr in Erndtebrück** am Bahnhof. Vorzuführen sind die Pferde aus den übrigen, vor nicht genannten Gemeinden des Amtes Erndtebrück, sowie aus der Gemeinde Balde;
3. **An demselben Tage, Vormittags 11¹⁵ Uhr in Berleburg** auf dem Marktplatz. Vorzuführen sind die Pferde aus Berleburg Schloßpolizeibezirk Berleburg, den Gemeinden des Amtes Berghausen (mit Ausnahme von Balde), sowie Diedenshausen, Wunderthausen, Schüllar und Wemlighausen;
4. **An demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr in Girkhausen** vor der Wirtschaft Florin. Vorzuführen sind die Pferde aus den übrigen, vor nicht genannten Gemeinden des Amtes Girkhausen;
5. **Samstag den 18. März, Vormittags 10 Uhr in Arfeld** vor dem Amtshause. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden des Amtes Arfeld.

Es ergeht an alle Pferdebesitzer die Aufforderung, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe und zwangsweisen Herbeischaffung der Pfarde, zu den angegebenen Terminen auf den bezeichneten Plätzen ihre sämtlichen Pferde vorzuführen, mit Ausnahme:

a. der unter vier Jahre alten Pferde,
b. der Hengste,
c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben. (Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten vier Wochen zu erwarten ist.),
d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
e. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind, oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
f. der Pferde, welche bei einer früheren, in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind.
(Die „vorübergehend kriegsunbrauchbaren" sind von der Vorführung nicht befreit).
g. der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

In den unter c—f angeführten Fällen sind vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde,
2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Berleburg, den 11. Februar 1905.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Es wird doch nichts.

Es muß in Petersburg eine geradezu beängstigende Verwirrung und eine sich kreuzende Strömung von unkontrollierbaren Einflüssen herrschen, denn anders ist es beim besten Willen nicht zu erklären, wenn in drei Tagen drei verschiedene Erklärungen über Rußlands innere Zukunft laut wurden. Das erweckt auch trübe Aussichten: Das Bischen Schein-Verfassung, welches den Russen nach dem allerletzten Zar-Manifest zuteil werden soll, ist offenbar nichts weiter als ein Angst-Produkt, geboren aus der Befürchtung, eine neue schwere Niederlage möchte im europäischen Rußland unabsehbare Folgen haben. Diese neuen schlimmen Ereignisse sollen verhütet werden. Zum Besten des Zarenreiches wünschen wir das auch, aber wenn die Russen merken, daß das, was in der Stunde der Not gegeben ward, unter anderen Verhältnissen wieder genommen werden soll, dann kann leicht das Gegenteil kommen.

Kaiser Nikolaus II. verspricht seinen Unterthanen die Teilnahme einer gewählten Volksvertreterschaft an den gesetzgebenden Arbeiten. Das ist keine Verfassung und wird auch keine werden. Denn die Vertretung der Bevölkerung soll nur mitberaten, beschließen werden aber nach wie vor der Zar und seine Regierung. In der Hauptsache bleibt also Alles, wie es war, denn wenn dem Selbstherrscher der Rat der Volksvertreter nicht paßt, so läßt er ihn unberücksichtigt, oder befragt die erwählten Männer überhaupt nicht. Auf diesen theoretischen Rat kommt es auch heute wenig an, denn Rußland hat schon ganz vernünftige Gesetze, die manchem herrschenden Mißbrauch steuern würden. Woran es liegt, das ist die Tatsache, daß diese Bestimmungen nicht ausgeführt werden. Der künftige Rat der Volksvertreter macht es also nicht, sie müßten das Recht der Beschließung und dann der Kontrolle der Ausführung haben.

Aber mag die russische Regierungs-Presse des Zaren Namen preisen, es wird nichts mit der ganzen Geschichte. Wenn die Volksvertreter kritisieren wollen, wird es heißen, Ihr habt nur den Euch vorgelegten Gesetzentwurf zu beraten und damit basta! Wenn die Zeitungen diese kritischen Anläufe wiedergeben wollten, würde die Zensur mit einem Donnerwetter dazwischen fahren, und die Beamten, die die neuen Gesetze auszuführen haben, werden sagen, sich ins Fäustchen lachend: „Redet soviel Ihr wollt, wir machen was wir wollen!" Das ist der zu erwartende Verlauf.

Am 2. März 1905 war der fünfzigste Todestag Kaiser Nikolaus I. von Rußland. Dieser strenge Zar sagte: „Rußland hat eine solche spitzbübische Beamtenschaft, daß sie den Kreml in Moskau (dieses gewaltige Bauwerk) stehlen werde, wenn sie es forttragen könnten!" Mag sich seitdem manches gebessert haben, viel, viel mehr bleibt zu tun. Und damit hat der russische Staat anzufangen, er muß seine Beamten genügend kontrollieren, dann wird er auch ehrliche und tüchtige Männer nach und nach finden. Vor anderthalb Jahrzehnten ernannte Kaiser Alexander III. den heutigen Zar und eine Anzahl Offiziere zu Kontrolleuren der Nahrungsmittelverteilung in den Notstandsgebieten Südwest-Rußlands. Die Beamten hatten damals dermaßen gestohlen, daß die Hungernden überhaupt nichts bekamen. Der Zar kann also wissen, wo das Leiden steckt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Am Dienstag wurde im deutschen Reichstag zunächst das Uebereinkommen, wonach der Handelsvertrag mit Oesterreich Ungarn am 1. März 1906 in Kraft treten soll, genehmigt und dann der Etat des Reichsamts des Innern weiterberaten. Abg. Zubeil (Soz.) befürwortete

Zwölf Bettel.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

„Nehmen Sie Platz, Herr Günther, wenn ich bitten darf," sagte der freundliche Arzt, „ich möchte die Notizen, welche Sie mir neulich über die Kranke gaben, noch einmal rasch mit Ihnen durchgehen, ehe wir sie selbst sehen — bitte, setzen Sie sich."

„Mit Vergnügen, Herr Doktor"

Der Arzt hatte sich dicht vor Herrn Günther ebenfalls auf einen Stuhl niedergelassen, blickte ihm mit einem herzlichen Ausdrucke in die Augen, wobei er seine Hände auf die Kniee niederstützte, zuweilen aber die Rechte erhob, um mit dem Zeigefinger derselben auf eine sanfte Art den Arm sowie das Knie desselben zu berühren.

„Frau Gertrud ist also mit Ihnen verwandt?"

„Ja, sehr weitläufig, aber trotzdem nehme ich einen so innigen Anteil an ihr, als wenn sie meine Schwester wäre."

„Ich begreife das vollkommen, denn Sie sagten mir neulich schon, sie hätten im Verlaufe langer Jahre Ihrem Hauswesen auf das Aufopfernste vorgestanden und dabei Ihre kranke Frau auf's Zärtlichste gepflegt."

„Letzteres auf wirklich rührende Art, und ist die Erinnerung daran um so schmerzlicher, da gerade in dieser Krankenpflege der Anfang von dem Leiden der armen Frau Gertrud zu liegen scheint."

„Eigentümlich — aber derlei Fälle sind mir schon vorgekommen — es ist die mildeste Art von Wahnsinn, und deshalb hoffe ich auch auf baldige und gründliche Heilung — und die Symptome derselben zeigten sich gleich nach dem Tode Ihrer Frau?"

„Kurze Zeit nachher, doch schrieben wir anfänglich die Verschlossenheit Gertrud's, ihr sichtbares Leiden, ihr Zurückziehen von aller Gesellschaft dem tiefen Schmerze um die Verstorbene zu, welche sie wie eine Schwester geliebt. Dabei war es uns nur auffallend, daß Gertrud, welche für alles Uebrige höchst gleichgültig war, bald mich, bald meine Kinder, bald Knechte und Mägde auf die angelegentlichste Art fragte, ob wir uns auch recht wohl fühlten, ob wir über unsere Gesundheit zu klagen hätten, wobei aber seltsamer Weise ihre stille Gleichgültigkeit in förmliche Traurigkeit überging, so bald wir sie versicherten, daß wir uns ganz vortrefflich befänden. Da erkrankte mein ältester Enkel an den Masern, der Arzt, welcher gerufen wurde, erklärte die Sache für ungefährlich, vorordnete aber sorgfältige Pflege, und nun hätten Sie sehen sollen, wie sich von dem Augenblicke an der Zustand der armen Gertrud mit einem Male änderte: sie wurde vergnügt, ja heiter, und widmete sich dem kleinen Kranken mit einer Sorgfalt, die über alle Beschreibung geht; nicht nur den Tag über, sondern auch viele Nächte hindurch saß sie an seinem Bettchen, und wenn wir sie darauf aufmerksam machten, ihrer eigenen Gesundheit zu schonen, so sagte sie: ‚Das ist ja gerade meine Gesundheit, wenn ich Jemanden pflegen kann.'"

„Eine eigentümliche Idee — aber wie gesagt, dergleichen ist mir in meiner großen und langjährigen Praxis schon vorgekommen."

„Und sie hatte recht, die arme Gertrud; die Krankheit Anderer war ihre Gesundheit, und so lange sie Jemanden zu pflegen hatte, war sie den Umständen nach heiter und vergnügt, umgänglich, mittheilsam, ohne jede fixe Idee. Glücklicher Weise aber für uns kamen in meinem Hause in den letzten Jahren wenige Krankheiten vor, und so verschlimmerte sich denn der Zustand der armen Frau auf für uns so beunruhigende Art, daß ich es für meine Pflicht hielt, die Hülfe eines so ausgezeichneten Arztes in Anspruch zu nehmen."

„Ein Vertrauen, das ich hoffentlich rechtfertigen werde, — allerdings sind die sogenannten fixen Ideen oft hartnäckiger und auch schwieriger zu behandeln, als der laute Wahnsinn — doch nach dem, was ich so eben gesagt, werde ich die Kur Ihrer Anverwandten mit der besten Hoffnung beginnen — weiß sie schon, wo sie sich hier befindet?"

„Ja und nein — sie weiß, daß Sie ein Arzt sind und daß Sie einem Krankenhause vorstehen — man hat ihr gesagt, Sie hätten sich an mich gewandt, um für einen schwer Kranken in der Person meiner Anverwandten eine ausgezeichnete Wärterin zu erhalten, da Sie gehört hätten, wie vortrefflich Frau Gertrud Leidende zu behandeln verstände."

Doktor Narder nickte mit dem Kopfe, als er sagte: „Wir wollen in dieser Richtung mit ihr vorgehen, wobei ich indessen nicht ermangeln werde, durch freundlichen, vernünftigen Zuspruch mildernd auf ihre fixe Idee einzuwirken; — einen Kranken habe ich auch für sie."

„Doch keinen, welcher ihrer körperlichen Gesundheit schaden könnnte?"

„Unbesorgt, es ist das ein alter, gutmütiger Narr, der, ohne für seine Umgebung im Geringsten unangenehm zu sein, am unaufhaltsamsten Nachlaß seiner Kräfte leidet, — es ist ein Mann von gutem Stande und guter Erziehung, der zuweilen sogar recht unterhaltend sein kann, zuweilen etwas aufgeregt, wenn er anfängt, über seine Vergangenheit zu phantasiren, dabei aber gutmütig wie ein Kind."

„Wir hätten es nicht besser treffen können," sagte Herr Günther, „und ich danke Ihnen von Herzen für ihre freundliche Bereitwilligkeit — halten Sie Zeitungen?"

„O, ja, einige Tagesblätter."

„So bitte ich, sie diese hie und da lesen lassen zu wollen; sie ist daran gewöhnt, und wenn sie sich auch mit Politik nicht abgibt, so studirt sie mit einer ängstlichen Gewissenhaftigkeit die Anzeigen; ja, sie macht sich zuweilen Notizen, und es könnte sogar der Fall eintreten, daß sie irgend eine Anzeige beantwortete, und würde es mich freuen, wenn Sie mir dann das, was sie aufschrieb, ganz gelegenheitlich zukommen lassen würden — ganz gelegenheitlich, da es doch ohne allen Wert ist."

(Forts. folgt.)

den Beschlußantrag seiner Partei auf Bestrafung von Arbeitgebern, die auf dem Wege der Verabredung Arbeiter um deswillen ächten, weil sie Vereinigungen zur Aufbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse angehören. Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten sei angebracht, auch der Versuch müsse für strafbar erklärt werden. Redner sprach weiter über den Befähigungsnachweis, über Lehrlingszüchterei, Submissionswesen, Hausierhandel und über das Verhalten der Aerzte zu den Krankenkassen, wobei er sich gegen die neulichen Ausführungen des Abg. Mugdam wandte. Abg. Itschert (Ztr.) trat für die Anträge betreffend Erweiterung der Sonntagsruhe ein. Abg. Müller-Meiningen (frs. Volgsp.) kennzeichnete die Geschäftslage des Reichstags. Ohne Diäten sei an ein Vorwärtskommen anscheinend nicht zu denken. Unerläßlich sei ein Reichs-Vereins- und Versammlungsrecht. Staatssekretär Graf Posadowski erklärte, Erwägungen über die soziale Fürsorge für die Privatangestellten seien im Gange. Ueber das Bestechungswesen sollten sich zunächst die Handelskammern äußern. Die Verrufserklärungen seien in jeder Form zu beklagen; Verruf sei aber auch die Aufforderung: Zuzug fernhalten! Die Sonntagsruhe solle nach Möglichkeit ausgestaltet werden. Die Frage der rechtlichen Stellung der Handelsagenten und die Beschwerden über die Ausführung des Kinderschutzgesetzes werde er prüfen. Nach Reden des Abg. Bruhm (Antis.) und Pauli (kons.) über Mittelstandspolitik und Befähigungsnachweis erfolgte Vertagung auf Mittwoch.

Berlin, 9. März. Die Budgetkommission des Reichstags beriet über den Entwurf des Gesetzes betr. Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. Der Kriegsminister forderte Ausgleichmaßregeln, nämlich Verstärkung und Besserstellung des Ausbildungspersonals sowie Vereinfachung der Ausbildung. Die Sozialdemokraten forderten die Aufhebung des Einjährigen-Privilegs, um alle Soldaten gleichzustellen. Der Kriegsminister erwiederte, ohne weiteres ginge dies nicht, die Nationalliberalen und Konservativen werden dem Gesetz zustimmen, wenn Ausgleichsmaßregeln gewährt werden. Das Gesetz wird angenommen, der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

In unterrichteten Kreisen Wiens hält man die Lage in Ungarn für geradezu verzweifelt. Ein Zerwürfnis zwischen der Krone und der ungarischen Nation erscheine fast unvermeidlich. Der König habe auf das entschiedenste militärische Zugeständnisse abgelehnt und den bei ihm erschienenen ungarischen Parlamentariern die militärischen Forderungen als Staatsstreich ungebührlich erklärt; er habe sie ferner wissen lassen, er werde in keiner Weise gestatten, daß an der Einheitlichkeit der Armee gerüttelt werde.

— Graf Tisza erklärte in einem Interview. Ungarn habe keinerlei Aussicht, mit Deutschland selbständig einen Handelsvertrag abzuschließen. Aus diesem Grunde dürfte Ungarn in keinem Fall vor 1917 an die Errichtung eines selbständigen Zollgebietes denken.

Italien.

Die Beilegung der Kabinettskrise in Italien ist am Dienstag erfolgt. Dem bisherigen Minister des Auswärtigen, Tittoni, war die Präsidentschaft vom Könige angeboten worden, Tittoni hatte jedoch aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Dagegen nahm der bisherige Abgeordnete Fortis den königlichen Auftrag zur Neubildung des Kabinetts an, in welchem der dreibundfreundliche Tittoni Minister des Auswärtigen bleiben wird. Der neue italienische Ministerpräsident Fortis war früher Republikaner und Führer der äußersten Linken, bis Crispi ihn zum Unterstaatssekretär machte. Heute ist er um dieser Wandlung willen der Gegenstand ganz besonderer Abneigung für die äußerste Linke. Der Kurs des Ministerpräsidenten Fortis dürfte sich noch etwas weiter nach rechts halten, als der Giolittis. In der letzten Rede an seine Wähler sprach er sehr energisch gegen die Sozialisten und deren Wühlereien.

Rußland.

Trotz der letzten Kundgebung des Zaren, die eine Art Verfassung verheißt, ist die Zuversicht der Massen sehr gering. Was dieser Erlaß an Beruhigung und an Freude hätte bringen können, hätte das vorausgegangene Manifest bereits im Voraus zerstört. Das Vertrauen in den ehrlichen guten Willen des Zaren und der Regierung ist gänzlich vernichtet! Jedermann fragt beim Lesen der Willensäußerung des Zaren: „Welcher der beiden im Zaren wohnenden Seelen soll man trauen?“ Die Arbeiter haben bereits die Antwort gefunden: den Generalausstand. Die feindlichen Heere stehen einander gegenüber: hier 70 000 wohlbewaffnete Soldaten, dort 200 000 unbewaffnete Arbeiter.

Der Krieg in Ostasien.

Die Niederlage Kuropatkins.

Die Niederlage Kuropatkins ist besiegelt. Alle vom Kriegsschauplatze eingetroffenen Nachrichten bestätigen, daß Kuropatkin bei Mukden einen entscheidenden Mißerfolg erlitten hat, der ihn zwingt, sich mit seinen Truppen auf Tieling zurückzuziehen. Da aber der direkte Weg dorthin bereits durch japanische Truppenkörper verlegt ist, so muß der Rückzug der Russen über den nordöstlich von Mukden gelegene Fuschun erfolgen.

Wir meldeten bereits am Donnerstag Abend durch Extrablatt:

„Tokio, 9. März. Die Japaner haben heute Mukden besetzt. Die Russen sind, vollständig geschlagen, im Rückzug begriffen, welchen die Japaner abzuschneiden versuchten. In Tokio herrscht große Begeisterung.“

Die Japaner haben die Eisenbahn nördlich von Mukden abgeschnitten.

Einer weiteren Meldung aus Tokio zufolge gilt Kuropatkin als gänzlich geschlagen. Die Schlacht sei die blutigste des ganzen Krieges gewesen.

Die größte Schlacht der Weltgeschichte,

was die Ausdehnung des Kampfplatzes und die Zahl der Kämpfenden anbetrifft, ist in diesen Tagen vor Mukden geschlagen worden. Wenn die Kämpfe vom Schaho und Liaujang noch immer nicht die Streiterzahl von Königgrätz, ja kaum von Leipzig erreichten, so müssen jetzt in der Mandschurei gegen 800 000 Mann im Felde miteinander ringen — seit der halb sagenhaften Völkerschlacht auf den Katalaunischen Feldern ist ein solches Morden nicht erhört gewesen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Nach dem Aschermittwoch!“

Carneval ist abgesetzt — Und vom März-Programm gestrichen; — Müd und matt und abgehetzt — Hat er sich davongeschlichen. — Mummenschanz und Narrethei — Sind mit einem Schlag vorbei — Und mir scheint's als werde künftig — Diese Welt aufs Neu vernünftig!“ — — Sinnend senkt manch hübsches Kind — All den Tand mit bunden Bändern — Tief hinein in Truh und Spind, — Wie sich doch die Zeiten ändern! — Und es kehrt die holde Maid — Schnell zurück zur Einfachheit. — Schwingt aufs Neue Topf und Besen, — Alles ist ein Traum gewesen! — — Und der einst die holde Fee — Hat umschwärmt auf buntem Feste — Stöhnt: mir tut der Kopf so weh — Fasten, fasten ist das Beste! — Denn nach all dem Saus und Braus — Ruht der Magen auch gern aus — Auch die finanzielle Lage — Ist sehr kritisch dieser Tage! — — Ach die Zeiten ändern sich — Mancher merkts zu seinem Schrecke — Sang beim Sect er wonniglich: — Raum ist in der kleinsten Ecke, — Klingt ihm jetzt, da er genug, — In das Ohr ein andrer Spruch: — Raum ist in der kleinsten Kammer — Für den größten Katzenjammer! — — Darum ist's die höchste Zeit, — Daß der Carneval sich drückte, — Ob er auch manch hübsche Maid — Mit Erfolgen reich beglückte, — Fand er wieder andrerseits — An dem Trügen großen Reiz — Denn er schien oft Lust zu spüren — Den und jenen nas zu führen! — — Nun, das Schlimmste ists ja nicht — Wenn der Carneval uns nasführt — Denn es ist ja seine Pflicht — Daß er uns zu Scherz und Spaß führt — Aber anders ist's und hart — Wenn das Schicksal uns genarrt, — Wenn das Hoffen uns betrogen — Uns am Narrenseil gezogen! — — Trotzdem glänzt der Hoffnung Stern — Hell und klar herab zur Erde — Und wir schau'n auf ihn so gern — Nah'n uns Mühsal und Beschwerde! — Neue Hoffnung füllt das Herz — Jetzt im schönen Monat März — Denn er gilt als Frühlingsspender, — Also sagt uns der Kalender! — — Daß des Faschings Glanz verblaßt — Soll und kann uns nicht bedrücken — Bald wird uns ein schönrer Gast — In dem holden Lenz beglücken. — Und nach all dem Lustgetön — Klingts erst recht: die Welt ist schön, — Frohe Hoffnung führt uns weiter — Durch der Zeiten Sturm! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Weidenau**, 9. März. Am Montag abend gegen 8 Uhr verunglückte der Schaffner Gustav Müller aus Siegen. Beim Rangieren kam er zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei ihm der Brustkasten total eingedrückt wurde. Müller war sofort tot. Der Stoß war so heftig, daß die Laterne, die Müller trug, ihm in die Brust gequetscht wurde. Müller wurde mittelst Tragkorbes ins Krankenhaus am Kampen befördert. — (Der Verunglückte war vor einigen Jahren in Laasphe stationiert; er hinterläßt eine aus Puderbach gebürtige Frau und zwei kleine Kinder.)

— **Die diesjährigen Manöver des 11. Armeekorps** werden im Beisein des kommandierenden Generals Generalleutnant Linde wie folgt abgehalten: Die 22. Division (Kassel) hält ihre Divisionsmanöver in den Kreisen des Fürstentums Waldeck und in den Kreisen Wolfhagen und Frankenberg ab. Die Manöver beginnen Ende August und werden gegen Mitte September beendet sein.

Des Wittgensteiners Plauderecke.

(Launige Betrachtungen eines „Deutschen Michels“.)



„Ja, ja, auch über das Freien hab' ich mir schon oft „so mein' Betracht“ gemacht!“ Mit diesen Worten pflegte einstmals mein lieber früherer Nachbar, der Küfermeister St., seine philosophischen Betrachtungen einzuleiten, als wir, was während der guten Jahreszeit oft geschah, an einem schönen Sonntagmorgen selbander hinaufstiegen in unsere geliebten Berge und Wälder, trauliche Unterhaltung zu pflegen. Der biedere Meister! Nun deckt auch ihn schon etliche Jahre der kühle Rasen! . . .

„Ja, ja, das Freien, wiederholte er dann, „es hat so seine Flausen, soll doch derjenige, der eine Reise tut, einmal beten, wer in den Krieg zieht, zweimal, und wer heiratet, dreimal.“ Ob nun Meister St. diesen Ausspruch aus mehr oder weniger Erfahrung heraus tat — genug, dem „Betrachtungen“-Schreiber fiel derselbe unwillkürlich wieder ein in Erinnerung an ein Spiegelbild aus dem Leben, das ihm jüngst ein verständiger und dabei humorbegabter Bekannter zum Besten gab.

„Ich hab' auch einmal so eine Tochter im Haus gehabt, die Braut geworden ist,“ so begann dieser. „Endlich ist sie ausgeflogen aus dem Familiennest. Wir, mei' Karline und ich, haben sie lang' drin warm gehalten, lang! Wie die Glucke ihr Junges! Aber wie sie einmal flügge geworden ist, war keine Ruh' mehr im Haus. Naus will ich, Badder, — hat's immer geheißen. Heiraten will ich! In Gottes Namen, sag' ich zu ihrem Heinerich, wie sie ihn mir vorgestellt hat, — in Gottes Namen! So nemme se, du se, dir se, denn se doch! Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. — Nun, und dann hat er sie, und sie hat ihn gehabt! — Wie's gegangen ist? Schwamm drüber, sagt man am besten. Denn ich bin keiner von den Vätern, der sich auf die Gasse stellt und den Leuten erzählt', wie's seiner Tochter in der Ehe geht. Schneid ich mir in mei' Nas', verschänd' ich mir das ganze Gesicht! Aber wenn ich noch an den Tag denke, wo unsere Tochter in die Hochzeitschaise vorm Haus gestiegen ist! Ich hab' nicht gewußt, soll ich lachen oder weinen! Ich möchte die Eltern sehen, die ihre Tochter nicht mit sogenannten „gemischten Gefühlen“ an den Mann geben. Denn die Herren Schwiegersöhne lernt man während des Brautstandes nur obenauf kennen. Man sagt freilich, ein Mädchen muß heiraten. Es ist ihre Bestimmung! Das sieht man ja auch ein und giebt endlich nach. Was soll man denn auch sonst anfangen mit seiner Tochter? Einsalzen kann man sie doch nicht! Man giebt also am Hochzeitstag seinen Segen zu der Heirat und sagt: Ich wünsch' Euch alles Glück. Aber ein Stück vom Herzen, namentlich der Mutter, nimmt das Mädchen doch mit! Denn so ein verheiratetes Töchterchen — und wenn's noch so gut geht — ist für die Eltern sozusagen halb gestorben. Man kriegt zwar noch seinen Besuch von ihr gemacht, besonders in der ersten Zeit, aber die Anhänglichkeit ist doch nicht mehr wie sie war. Mit einem Wort: Die Tochter gehört ihrem Mann, und die Eltern haben's Zugucken! So ist einmal der Welt Lauf! Die Kinder fliegen aus, und die Alten bleiben im Nest hocken. So war's, so ist's, und so wird's bleiben, so lang' die Welt steht. Ich bin auch weit davon entfernt, für eine andere Weltordnung zu plaidieren. Man redet nur bei der Gelegenheit davon, wie's allen Eltern sein muß, die ihr Kind hergeben. Sie thun's gerne und thun's nicht gerne! Wie man's nimmt! Denn es giebt gewisse Exempel von Beispielen in der Ehe, die man kennt! Nämlich: Wie manche hat ihren Mann als Engel vom Himmel geheiratet, und hat später beim Teufel in der Hölle gewohnt. Wie manche hat eine flotte Hochzeit gemacht und hat später ihren Sonntagsstaat versetzen müssen. Wie manche ist schon frisch und gesund in den Hochzeitswagen gestiegen und nach einem Jährchen schon begraben worden. Und das sind halt die Schattenseiten von ehelichem Glück. Das sind so die schwarzen Gedanken, die den Eltern durch den Kopf gehen, wenn sie ihre Tochter Hochzeit machen lassen. Ja, wenn alles Gold wär', was glänzt! Wenn der Himmel auch in der Ehe immer so voll Baßgeigen hinge, wie in der Brautzeit! So lange die Tochter Braut ist, ist der Herr Zukünftige sanft wie ein Täubchen. Sie ist sein Engel, sein Herzblättchen, ohne das er nicht mehr leben kann, wenn man ihn hört. Später aber? Ja, später ist eben später! Wie oft ist sie dann die einfältige Gans, die eine Dummheit über die andere macht, bei ihrem Herrn Gemahl. Die junge Frau heult dazu, und die Eltern, die's erzählt kriegen, seufzen dazu. Aber das soll nicht das größte Unglück in der neugebackenen Ehe sein! Denn Vater und Mutter, die ihre Tochter auf den ersten Anschein hin glücklich verheiratet haben, können mit der Zeit noch ganz andere Nüsse zu knacken kriegen! Der Herr Schwiegersohn kann zum Beispiel später, beim rechten Licht betrachtet, ein Lumpazius Vagabundus sein, einer, der den ganzen Tag seine Geschäftskunden im Wirtshaus sucht! Dann dauert's nicht lange, und der Eidam wendet sich an die Eltern um Hülfe, die gemeint hatten, sie hätten ihre leibliche Ruh', wenn einmal ihre Kinder aus dem Hause wären. Der Herr Schwiegersohn braucht Geld! Mit dem Bettel, das die Tochter mitgekriegt hätte, könnte man nichts anfangen, — sagt er dann, oder schreibt er. Vor der Hochzeit war ihm aber alles recht! Er war ganz zufrieden mit der Aussteuer. Er könnte arbeiten, hat er als Bräutigam gesagt, und thät sein Geschäft versteh'n. Er brauchte kein Geld! Er wollte nichts, wie die Tochter, in die er sterblich verliebt wär'! — Nach ein paar Jährchen pfeift der Wind aber aus einem ganz anderen Loch! Der Herr Schwiegersohn, der aus Liebe geheiratet hat, will die Eltern oft schon vor ihrem Tod auf's Stroh legen! Nun, und was tut man nicht, wenn man einmal eine Tochter glücklich so an den Mann gebracht hat? Man stopft die Löcher in der jungen Ehe zu, und hilft, so viel man kann. Wenn's zu dick kommt, macht man freilich den Beutel zu, daß man nicht am Ende noch selber im Alter betteln gehen muß! In dem Fall sind dann freilich die guten Stunden, die so eine Tochter noch bei dem Flegel gehabt hat, zu zählen! Sie, die junge Frau nämlich, muß oft dann schuld dran sein, daß die Alten nichts mehr hergeben! Sie ist schuld, daß die Kinder so viel kosten! Sie ist schuld, daß 's Geschäft nicht geht, wie's geh'n soll. Kurz: es vergeht kein Tag mehr, wo sie nicht ihren Stich ins Herz kriegt, bis sie der heimliche Todschläger oft auf den Kirchhof gebracht hat. Dann — fällt der Vorhang, und das eheliche Trauerspiel ist aus. — Wenn ich heut mein Ehekapitel aus dem Alltagsleben zu schwarz ausgemalt — mir soll's recht sein. Wenn also wirklich überall alles Gold ist, was glänzt während der Brautzeit und am Hochzeitstag — um so besser! Aber ich glaub's net! Ich hab' schon zu viel gehört und gesehen auf dieser arigen Welt! Ich kenn' das bischen lumpig Leben, wie meinen Rocksack! Hinten gilt's! Beim Auskehren! In der letzten Dutt' find't sich alles! Ich sag' also: Wer heiratet, setzt in der Lotterie. Und nicht jede Tochter gewinnt darin das große Loos! Dagegen sehr oft ein anderes Loos, von dem sie vor der Hochzeit nichts geträumt hat. Also wohl der, die keine Niete im Glücksrad der Ehe zieht! Die weiß doch auch, warum sie geheiratet hat. Von der kann man nicht sagen: die wär' auch rechter ledig geblieben! Die hat ihr Glück gemacht! — Und wohl den Eltern, die sagen können: unsere Tochter ist versorgt! — Aber sucht sie auch, die glücklichen Schwiegereltern, die nicht wissen, wo sie der Schuh drückt! Ihr werd' sie zählen können! — Summa Summarum: Wer eine Tochter im Hause hat, die mit achtzehn Jahren noch keinen Mann bekommen, braucht sich kein graues Haar darüber wachsen zu lassen, denn sie hat auch mit fünfundzwanzig Lenzen noch Zeit, ihr Glück in der Ehe zu suchen, in der sie vielleicht später einmal klagen kann: Vor der Hochzeit tausend Küss', nach der Hochzeit tausend Schmiss'! — — — Sela.

— Die Telegraphie hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Ihre Fortschritte ergaben sich aus einem Vortrage, den Ingenieur Feyerabend am Dienstag im **Reichspostamt** zu Berlin am Dienstag hielt und wozu Staatssekretär Krätke Einladung erlassen hatte. Der erste Telegraph leistete nur 80 Worte in der Stunde, während man heute bis zu 100 000 telegraphiren kann. Es bestehen aber noch mancherlei Schwierigkeiten, um diese enorme Zahl stets zu erreichen. Am besten hat sich bis jetzt der Schnelltelegraphieapparat von Siemens und Halske bewährt, der 35 000 Worte in guter Druckschrift liefert. 80 und 35 000 Worte, ein Verhältnis, das dem modernen Erfindergeist ein ehrendes Zeugnis ausstellt.

— **Marburg,** 9. März. An der hiesigen Universität wurde gestern der erste weibliche Doktor promoviert. Frl. Tada Urata aus Kumamoto in Japan erlangte die Doktorwürde bei der medizinischen Fakultät auf Grund ihres Examens.

— **Kölu,** 8. März. Ein hiesiges Restaurant ist nicht nur seines guten Münchener Tropfens wegen bekannt, sondern auch berühmt durch seine originellen Wandsprüche. Ein Spruch von Max Dessau-Pankow: „Brülle, wie ein Löwe brüllt, Wenn Dein Krug nicht voll gefüllt!" hat schon zu manch lustiger Szene Anlaß gegeben. Bemerkt sei hierbei, daß im Lokal stets gut eingeschenkt wird, denn sonst hätte der Wirt wohl nicht diesen Spruch anbringen lassen. Dieser Tage nun saß ein durstiger Rheinländer vor seinem geöffneten Kruge und hub ein gewaltig stöhnendes Gebrüll an. Beherzte Gäste sprangen hinzu; auch der Wirt war zur Stelle und frug beschwichtigend, was los sei. Der stöhnende Gast zeigte seinen etwas knapp gefüllten Bierkrug und deutete nach der mit oben erwähntem Sinnspruch geschmückten Wand hin. Der humorbegabte Wirt erkannte sofort die Situation und erklärte sich bereit, den Krug voller füllen zu lassen, wenn der Gast wie ein Löwe brülle und nicht wie ein Ochse. Daß der brüllende „Ochse" noch gehörig angeulkt wurde, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden.

— **Bremen,** 9. März. Die Auswanderung wächst ungewöhnlich an. Nach der amtlichen Zählung sind im Januar und Februar 35959 Personen über Bremen ausgewandert gegen 12572 im vorigen Jahre.

— Schwere Schicksalsschläge trafen die Familie des Bäckermeisters Geyerhos im bayerischen Pfarrdorf **Großkitzighofen.** Von 10 Kinder starben kurz nacheinander 4; zwei Söhne im Alter von 9 und 14 Jahren wurden Mitte vorigen Monats am gleichen Tage beerdigt. Aus Gram darüber wurde Geyerhos geistesgestört und hat sich selbst erschossen.

— Von einem tüchtigen Briefträger erzählen amerikanische Blätter. Der Mann, der in **Brooklin** wohnen soll und kürzlich entlassen wurde, schickte dem Präsidenten Roosevelt eine Photographie seiner 15köpfigen Familie. Roosevelt soll von diesem Beweis tatkräftiger Unterstützung in seinem Kampfe gegen den „Rassenselbstmord" entzückt gewesen sein und die Wiederanstellung des Briefträgers angeordnet haben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

* **Laasphe,** 10. März. Ein überaus dreister Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch in der Metzgerei und Wirtschaft von Jakob Weitz hierselbst ausgeführt. Der oder die Einbrecher drangen durch ein seitwärts gelegenes, ziemlich niedriges Fenster in die zu ebener Erde gelegene Wirtsstube und erbrachen hier einen Sekretär, der die Tageseinnahme enthielt, wobei denselben etwa 60—70 Mark in die Hände fielen. Nach allen Umständen zu schließen, müssen die Einbrecher mit den Oertlichkeiten vertraut gewesen sein. Möchte es gelingen, die lichtscheuen Täter recht bald zu ermitteln, schon damit die Beunruhigung, welche derartige Einbrüche innerhalb der Bürgerschaft hervorruft, von derselben genommen wird.

Laasphe, 10. März. (Personalie.) Herr Spezialkommissions-Bureaudiätar Willeke hier ist zum 15. März in gleicher Eigenschaft an die Spezialkommission II nach Siegen versetzt. Am 1. April wird dem Vernehmen nach die hiesige Stelle des Herrn W. wieder besetzt.

* **Laasphe,** 10. März. Ueber das Zeitungswesen gelangt selten etwas in die Tagesblätter, sodaß vielfach die irrige Meinung verbreitet ist, ein Zeitungsverlag sei in geschäftlicher Beziehung auf Rosen gebettet. Die Interessen des Zeitungswesens wollen aber ebenso gewahrt sein und sind ebenso verwerflichen Konkurrenzmanövern ausgesetzt, wie der gewöhnliche Geschäftsverkehr. Der Inseratenteil bildet gewissermaßen den Lebensnerv einer Zeitung, denn die Abonnementspreise sind meistens so unterboten, daß dadurch mitunter höchstens die Ausgaben für das Papier gedeckt werden. Der verfügbare Raum des Inseratenteiles stellt also für jeden Zeitungsverlag das Gleiche dar, was die Ware für den Kaufmann ist. Schleudert er damit, so kann der Kunde, d. h. Inserent, aufs sicherste erkennen, daß das betreffende Blatt keine besondere Wirksamkeit verspricht, kurz gesagt, dem Schleuderpreise entsprechend auch einen minimalen Wert hat. Der klug berechnende Inserent wird also bei Aufgabe von Annoncen nicht allein bei der Preisfrage den Maßstab anlegen; denn nirgends gilt bestimmter der Grundsatz: „Was nichts kostet, ist auch nichts wert!"

-e. **Laasphe,** 10. März. Unsern Lesern, besonders den 85 Ziegenbesitzern, welche jetzt bereits Mitglied sind, bringen wir nachstehend einen Auszug aus den Ziegenzuchtvereinssatzungen, welche uns vom Vorstande zur Verfügung gestellt wurden. Wegen Raummangel haben wir nur die wichtigsten Punkte herausgenommen, hoffend, daß die Mitglieder den darin getroffenen Bestimmungen gern nachkommen und damit nicht allein den Vorstandsmitgliedern ihr Amt erleichtern, sondern auch sich selbst nützen.

§ 1. Zweck des Vereins ist: Die Zucht der Ziegen zu veredeln und die Verwertung der Zuchtprodukte zu befördern rc.

§ 3. Pflichten der Mitglieder. Die Mitglieder sind verpflichtet:

1. ihre gesamten Ziegen dem Vorstande zur Begutachtung vorzuzeigen.
2. die von dem Vorstande besonders aufgenommenen (— hornlosen —) in das Zuchtregister eingetragenen Ziegen von den, durch den Vorstand als geeignet bezeichneten Böcken bespringen zu lassen.
3. die Geburt von Lämmern derjenigen Ziegen, welche eingetragen sind, innerhalb 3 Tagen dem Schriftführer anzuzeigen. (Diese Lämmer werden zum Verkauf vorgemerkt.)
4. den Verkauf von eingetragenen (— hornlosen —) Ziegen sofort anzuzeigen.
5. die vom Vorstande eingeforderte Auskunft über Leistungsfähigkeit der Tiere wahrheitsgetreu zu geben.
6. den Beschlüssen der Generalversammlung zu entsprechen.
7. einen Beitrag von 50 Pfg. jährlich zu entrichten.
8. diejenigen Tiere, welche vom Vorstande dazu ausgesucht werden, zu Ausstellungen zu schicken. (Die Unkosten werden aus der Kasse gedeckt.)

§ 19. Alle Bekanntmachungen, Einladungen zu Versammlungen etc. erfolgen in der Wittgensteiner Zeitung zu Laasphe.

Die Bestimmungen über das Decken der Ziegen enthalten ebenfalls Neuerungen, dieselben sind bei Herrn Adolf Schneider hier einzusehen.

Die vollständigen, aus 20 Abschnitten bestehenden Satzungen liegen zu jedermanns Einsicht bei dem Schriftführer des Vereins, Mühlenstraße 22, aus.

S. **Erndtebrück,** 10. März. Vor einigen Tagen traf der Metzger Frettlöh von hier im Bahnhofe Aue zwei obdachlose Mädchen im Alter von 10 und 8 Jahren, welche über ihre Herkunft nur wenige Auskunft geben konnten. Sie erzählten, ihr Vater sei kürzlich gestorben, und sie würden von ihrer Mutter fortwährend mißhandelt und den ganzen Tag eingesperrt usw. Herr Frettlöh hatte tiefes Mitleid mit den Kindern und brachte sie mit nach Hause, wo sie von seinen Angehörigen freundlich aufgenommen und sorglich verpflegt wurden. Andern Tags erstattete Herr Frettlöh über seinen Fund auf dem hiesigen Amt pflichtgemäß Anzeige. Da man inzwischen soviel aus den Kindern herausbrachte, daß sie aus Heinsberg seien, so wurde telephonisch dort angefragt, wo sich denn herausstellte, daß die Kinder dort vermißt wurden. Dabei stellte sich auch heraus, daß die Kinder wohl einen Vater hatten, der sie am selben Tage noch hier abholte. Es stellte sich ferner heraus, daß die Kinder die Gutmütigkeit des Herrn Frettlöh auf das schnödeste mißbraucht hatten. Dieser wäre sogar bereit gewesen, die Kinder noch 8—14 Tage unentgeltlich zu pflegen.

S. **Erndtebrück,** 10. März. Ein großer Zug Kraniche überflog am verflossenen Dienstag abend gegen 10 Uhr unsern Ort. Die Vögel waren in der Dunkelheit natürlich nicht zu sehen, aber an den Stimmen der Führer und den Antworten aus dem Zuge konnte man deutlich die Länge und auch die Richtung desselben wahrnehmen. Bekanntlich setzen die meisten Zugvögel ihre Reise Tag und Nacht fort, bis sie am Ziele sind. Hoffentlich haben sie den Frühling mitgebracht.

† **Gladenbach,** 10. März. Der Gesangverein „Liederkranz" feierte am Samstag abend im Vereinslokale (Blankenstein) die diesjährige Fastnacht in schöner, harmonischer Weise. Drei Theaterstücke. (Einakter), die, beiläufig gesagt, flott gespielt wurden, wechselten ab mit komischen, höchst gelungenen Vorträgen, wobei namentlich „Das fidele Gefängnis" stürmische Heiterkeit erregte. Auch Frl. Orth aus Gießen erfreute uns wieder mit einigen sehr schönen Liedern. Reicher Beifall lohnte alle Mitwirkenden.

† **Gladenbach,** 10. März. Sicherem Vernehmen nach feiert der hiesige Gesangverein Liederkranz sein 35jähriges Stiftungsfest am 8., 9. und 10. Juli d. Js.

† **Gladenbach,** 10. März. Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich in dem nahen Endbach im Hause der Familie Biek. Kinder, welche auf dem Boden des Hauses nach Spielzeug suchten, fanden einen Gegenstand, den sie der Mutter zeigten. Diese sagte: „Werft es in den Ofen, dann ist es hinweg." Kaum war dies geschehen, so platzt mit fürchterlichem Knall der Ofen auseinander, wobei der Frau 4 Finger abgerissen wurden; der gleichfalls anwesende große Sohn kam um sein Gehör und sämtliche Fensterscheiben sprangen entwei. Jedenfalls ist der Gegenstand eine Dynamitpatrone gewesen.

Allerlei.

— **Nach den Schöneberger kommen die Wietzer „Millionenbauern."** Wietze in Hannover ist ein Mittelpunkt der deutschen Petroleumindustrie, die dort aber unter der Bodenspekulation schwer zu leiden hat und deshalb vielleicht nie zur Blüte kommen wird. Ueber diese Spekulation lesen wir in einer Berliner Zeitung: Die Grund- und Bodenbesitzer in Wietze und Umgegend verlangen jetzt ungeheuerlich hohe Preise für die Hergabe ihres Landes zu Bohrungszwecken. Zunächst muß eine sehr hohe Pacht bezahlt werden; dann muß von jedem tatsächlich gewonnenen Faß eine Abgabe von 3—4 Mark entrichtet werden. Eine Gesellschaft soll für 2 Hektar Grund und Boden jährlich 40000 Mark an Pacht zahlen und von jedem Faß 4 bis 6 Mark. Das heißt aber der wüstesten Bodenspekulation Tor und Tür öffnen. Die Wietzer Bauern verdienen heute ganz enorme Summen. Ein Jahreseinkommen von 40- bis 60000 Mark ist dort gang und gäbe. Die Petroleum-Gesellschaften leiden natürlich unter diesen Zuständen beträchtlich. Wie sehr sich hierdurch die Produtionskosten des Petroleums erhöhen, geht aus einer Tatsache hervor, die sicherlich den wenigsten bekannt ist. Das amerikanische, russische, ja sogar auch das österreichische, und rumänische Petroleum ist in Deutschland schon weit billiger, als das Wietzer Erdöl an Ort und Stelle!

— **Es ist eine alte Geschichte. . . .**

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Daß mancher alte Esel
Oft Blumen frißt statt Heu!

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Die Not zerstreut die Freunde,
So wie der Wind die Spreu!

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Zuerst die dummen Streiche
Und hintennach die Reu!

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Je mehr der schönen Worte,
Desto weniger Lieb' und Treu!

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Oft macht der Frauen Luxus
Die Junggesellen scheu!

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Der Schwindel schläft auf Rosen,
Die Wahrheit auf der Streu!

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Wo ein Geschäft zu machen,
Da ist ein Geldsack dabei!

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Je größer die Dividenden,
Je schlechter das Gebräu!

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
Der Kater kommt geschlichen
Sobald der Rausch vorbei!

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu:
So manche böse Mäuler
Sind schlimmer als ein Leu! F.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingesessenen der Steuergemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatze für das Steuerjahr 1905 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt vom **Mittwoch den 8. März cr. 14 Tage lang** auf dem hiesigen Magistratsbüreau zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist Berufung zu, welche sowohl bei dem Vorsitzenden der Veranlagungscommission als auch auf meinem Büreau zu Protokoll gegeben werden kann.

Laasphe, den 8. März 1905.

Der Bürgermeister
Koop.

Zur Confirmation

empfehle ich in großer Auswahl

Schwarze und farbige Kleiderstoffe,

Unterröcke in weiß und farbig, von **einfachster** bis zu der **elegantesten** Ausführung.

Confirmanden-Corsetts
in allen Weiten.

Confirmations-Taschentücher.

Laasphe. Jac. Ludw. Hammer jr.

Lützeler Fleisch-Dünger

der Firma **Lützeler Düngerfabrik Vogtmann & Cie.,**
G. m. b. H., **Hilchenbach.**

Zur Frühjahrsdüngung empfehle ich den Herren Landwirten zur Bestellung schon jetzt den bestens erprobten **Lützeler Fleisch-Dünger.** Erfolge bei richtiger Anwendung von hiesigen Verbrauchern jahrelang erprobt. Allein-Verkauf für Erndtebrück und Umgegend:

Heinr. Völkel (Steins) Erndtebrück.

Unerreicht in Würzekraft und Aroma ist

MAGGI's Würze. Bestens empfohlen von

Fr. Metz, Laasphe.

Den geehrten Familien von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich **Dienstag den 14. März** in Laasphe im Saale des Herrn L. Koch am Bahnhof einen

Kursus für Tanz- und Anstandslehre

eröffnen werde. Für Kinder beginnt der Unterricht Nachmittags 5 Uhr, für Erwachsene Abends 8½ Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen der Neuzeit entsprechenden **Rund-** und **Figurentänzen.**

Hochachtend!

Fr. Tampier,
Lehrer der Tanzkunst u. Anstandslehre
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Quartettverein Eintracht
Laasphe.

Der Quartettverein „Eintracht" veranstaltet am **Sonntag den 12. März d. J.** im Hotel Fasanerie einen

Liederkranz,

zu dem unsere sämtlichen Mitglieder, Sänger wie Gesangfreunde, mit ihren Angehörigen hierdurch freundlichst eingeladen werden. Auch sonstige Gäste sind willkommen.

Anfang **5 Uhr** nachmittags.

Der Vorstand.

Danksagung.

Am verflossenen Montag früh um 5 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Louise Bald

geb. Göbel

im Alter von 52 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, erlöst und heute zu Grabe getragen. Wir sagen Allen, die der Verstorbenen während der Krankheit ihre Teilnahme erwiesen haben, der hiesigen Krankenpflegerin für die gute Pflege und dem Herrn Pfarrer Schauhoff für seine tröstende Grabrede unsern herzlichsten Dank.

Erndtebrück, 9. März 1905.

Ludwig Bald und Kinder.

Nestle's und Kufeke's Kindermehl, Kinder-Nährflaschen

empfiehlt

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingesessenen des Gutsbezirks Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatze für das Steuerjahr 1905 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt sind, bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt vom **8. März cr. ab 14 Tage lang** zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbureau offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die bei dem Vorsitzenden der Veranlagungscommission oder auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringende Berufung zu.

Wittgenstein, den 3. März 1905.

Der stellv. Gutsvorsteher
Walle.

Landwirtschaftlicher Verein.

Die diesjährige ordentliche
Generalversammlung
findet am
Mittwoch, den 22. März cr., Vorm. 10 Uhr
im Lokale des Herrn Gastwirts Kohlstädt zu **Laasphe** statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vereinsvorstehers.
2. Prüfung und evtl. Abnahme der Vereins- und Lotteriekassenrechnung für 1904, sowie der Herdbuchskassenrechnungen für 1903 und 1904.
3. Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
4. Festsetzung des Etats für 1905 bis 1907.
5. " " Tages des Tierschaufestes.
6. Neuwahl von 6 Ausschußmitgliedern und der Deputierten für die Landes-Kultur-Gesellschaft.
7. Wahl der Preisrichter und aller anderen Kommissionen für das Tierschaufest.
8. Entgegennahme von Anträgen.

Berleburg, den 6. März 1905.

Der Vereins-Vorsteher:
v. Gersdorff.

Geschäfts-Uebertragung.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine **Bäckerei** und **Warenhandlung** an Herrn **Heinrich Henk** aus Arfeld übertragen habe und bitte ich das mir seither entgegengebrachte Wohlwollen auch dem Genannten güt. zu Teil werden zu lassen.

Laasphe, den 8. März 1905.

Emil Müller.

Bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung wird es mein Bestreben sein, durch gute Bedienung und reelle Waare meine Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

Laasphe **Heinrich Henk.**

Oeffentlicher Verkauf.

Am **Montag den 13. d. Mts., morgens 10 Uhr** findet bei meiner Scheune ein öffentlicher Verkauf nachstehender Gegenstände statt:

1 fast neuer eiserner Wagen,
1 Paar Ernteleitern nebst Aufsatz und Wiesenbaum,
1 Vorder- und Hinterpflug,
2 Eggen, 4 Schillschitte, 1 Hemmkette,
1 Hemmschuh, eine Ackerwaage, 3 Joche,
2 Paar Koppelketten mit Riemen,
1 Paar Rückriemen, 1 Paar Maulkörbe, 2 neue Erntetücher, 2 Karsten, 1 Wiesenbeil etc. etc.

Laasphe **Herm. Mengel,**
Metzger und Gastwirt.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten
Grabdenkmäler und **Grabsteine**
sowie **Grab-Einfriedigungen**
in allen Preislagen, auch halte mich im **Setzen von Grabsteinen** sowie im **Einfriedigen der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Wallstraße 20 hierselbst.

Laasphe **Chr. Buschhaus,**
Gärtner.

Jos. Paffrath, Bildhauerei und Grabsteingeschäft,
Marburg, Filiale **Biedenkopf.**
Grabdenkmale
in einfachster und reichster Ausführung, in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, werden in jeder Größe sehr preiswert hergestellt.
Ueber 400 fertige Denkmale stets auf unseren Lagern in Biedenkopf und Marburg.

Versammlungen

in **Berghausen Samstag den 11. d. Mts., nachm. 2 Uhr** bei Herrn Gastwirt Radenbach;
in **Raumland abends 8 Uhr** bei Herrn Gastwirt Grebe;
in **Erndtebrück Sonntag den 12. d. Mts., nachm. 3 Uhr** im Wittgensteiner Hof;
in **Feudingen an demselben Tage, abends 8 Uhr** bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof.

An Stelle unseres Reichstagsabgeordneten **D. Stöcker** wird Herr **Licentiat Mumm** aus Berlin über die Reichstagsverhandlungen berichten, besonders den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Vorstand der christlich-socialen Partei.

Vieh- und Hagelversicherungs-Anstalt
für den Kreis Wittgenstein.

Samstag den 18. März cr., Vorm. 10 Uhr
findet im Saale des Herrn Gastwirt Friedrich Bald hierselbst eine **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der beiden Versicherungs-Anstalten im Jahre 1904.
2. Vorlegung der Rechnungen von 1903 und 1904.
3. Wahl des Rechners und Festsetzung der zu bewilligenden Provision.
4. " " Kassenkontrolleurs.
5. Wahl von 3 Agenten für den Bezirk Alertshausen, Dotzlar und Wingeshausen, wo die bisherigen Vertreter gekündigt haben.
6. Einrichtung eines neuen Agenturbezirks für Christianseck und Umgegend.
7. Bericht über die Resultate der Kreis-Hagel-Versicherung und Mitteilung über die Gründung einer Hagelversicherung für die Provinz Westfalen, insoweit die betreffenden Verhandlungen im letzten Provinzial-Landtag gediehen sind.
8. Festsetzung der Hagelversicherungsprämie pro 1905.
9. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
10. Entgegennahme von Anträgen.

Die Herren Ausschußmitglieder, Agenten und Mitglieder der Anstalt werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Herren Ausschußmitglieder werden zu einer Vorberatung um 9 Uhr in das genannte Lokal eingeladen.

Berleburg, den 6. März 1905.

Die Direktion:
Vilasch.

Zur Konfirmation

empfehle: **Korsetten, Glacee- und Stoffhandschuhe, Besatzartikel, Schulterkragen, Bänder und Konfirmationstaschentücher** in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Laasphe **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Für
Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Flachs, Werg, Stiege.

Gegen Einsendung von Flachs, Werg, Stiege besorge ich
Reinleinen, Halbleinen, Bettuchleinen, Tischtuch- und Handtuchgebild
gebleicht und ungebleicht unter billigster Berechnung.
Einschlagbaumwolle billigst.

Ich liefere nur **erstklassige** Qualitäten, welche sich durch hervorragende Haltbarkeit und tadellose Bleiche auszeichnen.

Jeder Versuch führt zu dauernder Verbindung.

R. Lenneberg, Attendorn.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit so zahlreich dargebrachten **Glückwünsche** und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.

Carl Langenbach und Frau,
Laasphe.

Kriegerverein Erndtebrück

Monatsversammlung
am **Sonntag den 12. März cr., nachmittags 3 Uhr** im Lokale des Herrn Saßmannshausen.

Der Vorstand.

Zur Konfirmation

empfehle ich
Kleiderstoffe
in schwarz und farbig, die apartesten Neuheiten zu außergewöhnlich billigen Preisen, ferner
Konfirmandenanzüge
von den billigsten bis zu den hochfeinsten.

Frau S. Bettelheiser,
Laasphe.

Reines Roggen-Hausmannsbrot,
à Stück 45 Pf., 7 Stück 3 Mk.
Roggen-Schwarzbrot
ohne jeglichen Zusatz von Weizenmehl 8 Stück 3 Mk.,
Gemischtes Brot
8 Stück 3 Mk.,
Oberländer Brot,
à Stück 20 Pf.,
stets frisch, auf Wunsch frei ins Haus liefert

Emil Riggemann,
Laasphe, Schloßstraße.

Für Kranke jeder Art

bin ich **jeden Mittwoch von 3—5** in **Erndtebrück am Bahnhof anwesend.**

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde,
Hilchenbach.

Samstag den 11. d. Mts., nachm. 3 Uhr werde ich in der Wirtschaft Wwe. Birkelbach dahier einige **2schürige Wiesen** und **einige Grundstücke** meistbietend auf mehrere Jahre verpachten.

L. Birkelbach,
Schameder.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Keller und Bodenraum ist in Laasphe zu vermieten. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Mehrere
möblierte Zimmer

mit Pension in Laasphe zu vermieten. Von wem? sagt die Exp. der Wittg. Ztg.

Ein braves, fleißiges
Mädchen

in besseren Haushalt zu Ostern gesucht von
Frau G. Achenbach,
Siegen Bergstraße 1.

Ein ordentliches und tüchtiges
Dienstmädchen

für sofort gesucht.
Frau Albert Borbeck,
Werdohl.

Für meinen, regelmäßig von Fremden besuchten **Gasthof** suche ich ohne gegenseitige Vergütung ein **Mädchen** per 1. April oder später. Gründliche Erlernung der Küche und Hauzhaltung bei Familienanschluß.

Gasthof zum Deutschen Kaiser
Jakob Speck (Inh. Rob. Sturm)
Eiserfeld (Sieg.)

Suche ein ordentliches, fleißiges
Dienstmädchen

auf sofort gegen guten Lohn.
Frau K. Dornhöfer,
Gosenbach, Kreis Siegen.

Ein Sohn braver Eltern, der das **Maler- und Anstreicher-geschäft** erlernen will, findet zu Ostern Stellung nach Uebereinkunft mit den Eltern oder Vormündern.

Hilchenbach **Carl Heuser,**
Maler und Anstreicher

Ein noch gut erhaltener **Kastenwagen** mit Bock- und Hintersitz, als Markt- oder Obstwagen geeignet, billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

20—30,000 Mark

auf Hypothek auszuleihen.

Schriftliche Offerten unter S. A. befördert die Exped. der Wittg. Ztg.



Marke B. mit dem Zwerg zu Originalpreisen echt zu haben bei
W. Völkel, Feudingen.

Flachs, Werg, Hede

tauscht gegen jede Sorte Leinen in bester Waare.
Erndtebrück. Wilh. Lange.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, den 12. März 1905.
(Invocavit.)
Vormittags 10 Uhr: P. Groos.
Nachmittags 2 Uhr: P. Adams.
Mittwoch, den 15. März.
(2. Passionsgottesdienst.)
½8 Uhr: P. Groos.

Hierzu Nr. 11 des Illustr. Familienbl.